

## ROLLE DER MODALPARTIKELN IM DAF-UNTERRICHT

**Nikiforenko I.V.**

*Одеський національний університет імені І.І. Мечникова*

Die Partikelforschung hat seit ihrem Anfang in den 60er Jahren mit den Arbeiten von A. Krivonossow (1963) und H. Weydt (1969) [6; 10] neben ihrem theoretischen Anliegen, die semantischen, syntaktischen und kommunikativen Eigenschaften dieser Wortart zu untersuchen, deren Ausgrenzung bis heute nicht gelungen ist, stets auch das praktische Ziel im Auge, dem Deutschlerner eine verständliche Hilfe für seine Schwierigkeiten beim Erkennen der Bedeutungen und Gebrauchsweisen deutscher Modalpartikeln in die Hand zu geben.

Das Problem der Partikelforschung bleibt nach wie vor aktuell. Das bestätigt die Tatsache, dass im Februar 2009 in der Schweiz in Bern ein internationaler Kongress stattfand, der dem 40-jährigen Jubiläum der Partikelforschung gewidmet wurde. Daran nahmen solche berühmten Wissenschaftler wie K.-H. Ehlers, A. Foolen, K. Heggelund, E. Hentschel, H. Weydt u.a. teil.

Da die Modalpartikeln in der deutschen gesprochenen Sprache (besonders im Dialog) häufig vorkommen, entstand die Idee, Modalpartikeln als didaktische Herausforderung im DaF-Unterricht zu betrachten und zugleich nach typischen prosodischen Mustern bei diesen zu suchen.

Für die Fallstudien, die in unserer Untersuchung durchgeführt werden konnten, waren unser Ausgangspunkt Beispiele aus authentischen Dialogen. In den Experimenten wurde unter ausgewählten Modalpartikeln in verschiedenen Verwendungssituationen in umgangssprachlichen Äußerungen untersucht, ob die linguistisch intuitiv festgelegten Kategorien in der Produktion (Sprechen in vorgegebenen Situationen) und Rezeption (Wahrnehmungstests) auch prosodisch prototypische Klassen aufweisen und sie erklären.

Bei der Analyse von Spontangesprächen versuchten wir weitere Aufschlüsse zu bekommen und dabei die prosodischen Merkmale der Modalpartikeln auch als didaktische Herausforderung im Fremdsprachenunterricht zu untersuchen.

Obwohl es im Anschluss an die erste Welle von Veröffentlichungen zu Partikeln bereits eine lebhafte Diskussion um ihre Vermittelbarkeit im Fremdsprachenunterricht und Vorschläge zu ihrer Didaktisierung gegeben hat, sehen einige Autoren hier ein Defizit. Man konstatiert eine Vernachlässigung in der Fremdsprachendidaktik.

J. Ferner sieht die Versuche zur Didaktisierung der Modalpartikeln noch in ihrem Anfangsstadium und spricht über „eine große Diskrepanz zwischen der marginalen Rolle, die Modalpartikeln im DaF-Unterricht spielen“, und dem „Ausmaß, in dem sie im lebendigen, vor allem dialogisch realisierenden alltäglichen Gebrauch der Sprache vorkommen: Kaum in einem anderen Bereich ist die Diskrepanz zwischen Gelerntem und praktisch Anzutreffenden so groß“ [2, 3].

Die geringe Beachtung, die dem Thema im Fremdsprachenunterricht zugeschrieben wird, wird auch daran deutlich, dass Einführungen in das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ Partikeln oft gar nicht berücksichtigen und sogar wenn dies geschieht, das Thema nur einmal kurz ansprechen. Dies erscheint umso bemerkenswerter, als in den letzten Jahrzehnten eine explizite Neuorientierung des Fremdsprachenunterrichts in Richtung auf eine Vermittlung mündlicher Kommunikation und authentischer Sprache hin stattgefunden hat. Doch auch ein an den konkreten Anforderungen für die Kommunikation orientierter Sprachunterricht garantiert keine ausreichende Berücksichtigung der Partikeln, wie R. Rathmayr bemerkt: „In der Hierarchie der zu lernenden Erscheinungen einer Fremdsprache kommen die Partikeln aber normalerweise nicht vor: weder als Vokabeln im Rahmen des Wortschatzunterrichts noch im Grammatikunterricht. Aber auch im kommunikativen Sprachunterricht, in dem Musterdialoge in sogenannten „Alltagssituationen“ (im Geschäft, auf der Post oder beim Arzt) eingeübt werden, wird in einer partikellosen oder partikelarmen Sprache gesprochen. Die Bedeutung von Modalpartikeln für den Fremdsprachenunterricht wird weithin anerkannt“ [8, 624].

D. Busse bewertet die Folgen der Vernachlässigung der Partikeln im DaF-Unterricht als sehr gravierend und hält ihre Vermittlung für notwendig, „wenn die Deutschlerner ein nicht als *'schroff'* oder wenigstens eindeutig *'unidiomatisch'* markiertes Deutsch lernen sollen (mit allen negativen Folgen, die dies im sozialen Verkehr haben kann)" [1, 39]. Etwas anders fällt die Einschätzung von J. Ferner aus: „Es geht bei der didaktischen Zieldefinition wohl kaum um eine Vermeidung der Gefahr einer sozialen Sanktionierung eines Lerner-Idioms, das in der Partikel-Anwendung Schwierigkeiten offenbart, sondern um die prinzipielle Bereitstellung der Möglichkeit, sich als Lernender, als fremder Sprachteilnehmer mithin, auch in alltäglichen Kommunikationssituationen adäquat einfinden zu können, wenn nicht als Sprecher, so mindestens aber als Hörer“ [2, 16].

Gerade ihre stark kontextabhängigen Funktionen, die sich losgelöst von konkreten Äußerungssituationen kaum fassen lassen, machen die Modalpartikeln schwer vermittelbar. Ihre Isolierung als lexikalische Einheit dagegen bereitet Schwierigkeiten. Ihre unterschiedliche Bezeichnung in der Literatur, ihre differente Darstellung in Grammatiken und Wörterbüchern wirken oft auch auf den Lehrenden verwirrend und provozieren somit didaktische Distanz [2, 22].

Es scheint also nach den Einschätzungen von Ferner ein Defizit seitens der einschlägigen Forschung zu geben. Diese Forschungen sind natürlich zunächst einmal nicht durch Fragen ihrer praktischen Anwendbarkeit im Sprachunterricht geleitet. Trotzdem kann es natürlich sehr hilfreich sein, wenn aus der Vielfalt der Ergebnisse ein Teil ausgewählt wird, im Hinblick auf seine Relevanz und Umsetzbarkeit für den Sprachunterricht.

Modalpartikeln haben eine rasante Karriere gemacht von einer Geringschätzung als „Flickwörter“, die wie „Läuse im Pelz einer Sprache“ herumwimmeln [9, 340] hin zu einem in der germanistischen Linguistik anerkannten Status als vor allem für die mündliche Kommunikation wichtige Elemente, die Informationen über die Einstellung

des Sprechers zur Äußerung und ihre Verankerung in der Kommunikationssituation geben [7, 24].

In der alten Auffassung sind Partikeln im Deutschen bedeutungsleer und trügen zur sinnvollen Kommunikation nichts bei. In dem Maße, dass sie übersehen und ignoriert wurden, kann aber auch die unbestreitbare Kompliziertheit des zu erforschenden Gegenstandes selbst ein entscheidender Faktor [4, 11].

Eine Position, die im krassen Gegensatz zu der alten Auffassung steht, vertritt D. Busse: „wenn ausländische Deutschlerner oftmals ihre Verwunderung über partikellose Sprache kundtun, dass der Kommunikationsstil der Deutschen zu sachlich oder gar unhöflich sei, so ist dies ein Hinweis darauf, dass sie in ihrem Fremdsprachenunterricht den Partikelgebrauch nicht gelernt haben und ihnen damit die wichtigen kommunikativen Möglichkeiten fehlen, welche die Partikeln dem Deutschen bereitstellen. Das Lehren von Partikeln ist aber trotz der Probleme der Bedeutungsbeschreibung unbedingt notwendig“ [1, 39].

In dem Punkt kann man aber D. Busse nicht ganz folgen. Das partikellose Deutsch bringt mit sich nicht immer negative Folgen im Umgang mit Deutschen und anderen Personen mit Deutsch als Muttersprache. Die meisten Menschen sind rücksichtvoll Ausländern gegenüber und erwarten nicht, dass sie genau wie die Einheimischen sprechen sollen. Aber wenn man zukünftige Lehrer der deutschen Sprache ausbildet, soll man das beachten.

Im Zuge der pragmatischen Wende war ein regelrechter Partikel-Boom mit einer Flut an Veröffentlichungen zu verzeichnen, die bis heute kaum abgeebbt ist. Lediglich der Fokus der Fragestellungen, die behandelt werden, hat sich verlagert. Während zunächst die kommunikativen Funktionen der Modalpartikeln, ihre Bedeutung und ihre Rolle in der mündlichen Kommunikation eingehend untersucht wurden, ist in den letzten Jahren die Entstehung der Modalpartikeln aus anderen Wortarten im Rahmen der Grammatikalisierungsforschung zum Schwerpunktthema geworden.

Heutzutage sind Modalpartikeln (abgekürzt: MP) unserer Meinung nach Wörter, die folgende Eigenschaften enthalten: Kürze, Unbetontheit (als Normalfall), Nicht-Flektierbarkeit, Bezug auf den ganzen Satz, Nicht-Erststellenfähigkeit, Nicht-Erfragbarkeit, Kombinierbarkeit mit anderen Partikeln, Beschränkung auf bestimmte Satztypen, Besitz von Homonymen in anderen Wortklassen, semantische Verschwommenheit und Gesprächscharakter.

Defizite der MP-Forschung und fehlender Konsens über die Bedeutung der MPn stellen auch ein Problem für das Fach Deutsch als Fremdsprache dar: indirekt in dem Sinne, dass Angaben zu den MP-Bedeutungen in einschlägigen Wörter- und Lehrbüchern mangelhaft oder irreführend sind, direkt in dem Sinne, dass Lehrer und Schüler nicht wissen, was sie mit MPn anfangen sollen [4, 11].

Ein wichtiges Lernziel im modernen Fremdsprachenunterricht ist die Fähigkeit, die Fremdsprache in Alltagssituationen angemessen und nach Möglichkeit korrekt zu gebrauchen. Daraus folgt, dass MPn als typische „Gesprächswörter“ auch gelernt werden sollten. Wenn man nicht die Möglichkeit hat, die Fremdsprache in natürlichen

Situationen zu verwenden, ist es besonders wichtig, die Situation im Studienraum selbst optimal auszunutzen.

Um den Studienraum als eine fruchtbare „Sprachinsel“ zu gestalten, sollten auch moderne Medien und Unterrichtsmethoden Anwendung finden. Beispiele sind Fernsehfilme, Internet oder Radio. Der Einsatz von „schriftlichen“ Medien wie Internet steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass MPn vornehmlich bei der mündlichen Sprachausübung auftreten. Die Hauptsache ist, dass die zugrundeliegenden Texte partikelreich sind und den Studierenden als Sprachmodelle dienen können, wenn sie selbst „Texte“ produzieren (z.B. imitierte und „echte“ Äußerungen in Unterrichtsgesprächen und Rollenspielen). Dabei sollte man nicht vergessen, dass die Erstellung eines gesprächs- und partikelfreundlichen Klimas ebenso wichtig sein mag, wie das Material, das die Kommunikation anregen soll. Dazu gehören die persönlichen Eigenschaften des Lehrers als entscheidender Faktor.

Die formale Kommunikationssituation des Unterrichts lässt Gefühlsäußerungen wie Erstaunen, Ärger und Ungeduld normalerweise nicht zu. Zu einem partikelfreundlichen Klima im Studienraum gehört aber die Möglichkeit, sich persönlich – also auch emotional – auszudrücken zu können. Und je persönlicher die Kommunikation ist, desto partikelreicher ist die Sprache.

Aus dem, was oben erwähnt ist, wird es klar, dass die MPn eine wichtige kommunikative Aufgabe erfüllen, vornehmlich in der mündlichen Alltagssprache. So liegt die Leistung der MPn größtenteils auf kommunikativ-pragmatischer Ebene. Man soll aber semantische Bedeutungen und pragmatische Faktoren auseinanderhalten. Eine Vermischung dieser Komponenten, die in der Sprachwissenschaft im Allgemeinen und in der MP-Forschung sehr verbreitet war und zum Teil auch immer noch ist, hat auch negative Auswirkungen.

Die Frage, ob und bzw. wie es möglich ist, Deutschlernenden richtige und angemessene Beherrschung der MPn beizubringen, steht weiterhin offen. Es gibt noch immer viele Forschungslücken und Bereiche, wo die Erforschung der Partikeln noch an ihrem Anfang steht. Auf jeden Fall sollte man ein „partikelfreundliches“ Unterrichtsklima mit möglichst „natürlichen“ Kommunikationssituationen im Studienraum anstreben. Dabei wären andere Methoden und Medien als die herkömmlichen zu erproben, so z.B. Rollenspiele und Simulationsübungen, Fernsehfilme und Internet. Bei der Partikelvermittlung sollten unbedingt auch Satzintonation und Akzentuierung in hohem Maß berücksichtigt werden, denn damit gehen die Modalpartikeln am engsten einher.

Um in der MP-Forschung weiterzukommen, ist es notwendig, die Untersuchungen auszudehnen. Pragmatische und kontextuelle Faktoren müssen stärker berücksichtigt werden. Bei der gegenwärtigen Forschungslage sollte ein multitheoretischer Ansatz nicht von vornherein ausgeschlossen werden.

## Literatur

1. Busse D. Partikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache / D. Busse // Muttersprache. – München, 1992. – S. 37-59.
2. Ferner J. „Das habe ich doch gar nicht gelernt! Modalpartikeln und DaF – Unterricht – Eine Problemskizze“ / J. Ferner. – 2002. – 9 S. – <http://www.facli.unibo.it/>
3. Freidhof G. Dialoganalyse und Partikelgebrauch / G. Freidhof. – München: Otto-Sagner- Verlag, 1996. – 136 S.
4. Heggelund K.-T. Zur Bedeutung der deutschen Modalpartikeln in Gesprächen / K.-T. Heggelund. – Linguistik online 9. – 2001. – 20 S.
5. Helbig G. Deutsche Partikeln – richtig gebraucht? / G. Helbig, A. Helbig. – Leipzig-München: Langenscheidt Verlag Enzyklopädie, 1995. – 224 S.
6. Кривоносов А.Т. Модальные частицы в современном немецком языке: дисс. на соискание ученой степени кандидата филол. наук: 10.02.04. / А.Т. Кривоносов. – Берлин, 1963. – 195 с.
7. Pittner K. Modalpartikeln in neueren Lehrwerken für DaF. – Partikelforschung / K. Pittner // 40 Jahre der Partikelforschung. – Bern, 2009. – S. 23-45.
8. Rathmayr R. Zur Frage der Lehr- und Lernbarkeit von Partikeln. Am Beispiel des Russischen / R. Rathmayr, in: Weydt H. Sprechen mit Partikeln / H. Weydt. – Berlin/New York, 1989. – S. 623-633.
9. Reiners L. Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa/L. Reiners. – München, 1967. – 434 S.
10. Weydt H. Abtönungspartikeln. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen / H. Weydt. – Tübingen, 1969. – 127 S.

## Резюме

У статті розглянуто особливості використання модальних часток при навчанні німецькій мові як іноземній та формуванні комунікативної компетенції; праналізовано етапи розвитку, становлення та творення значення модальних часток у німецькому розмовному мовленні; зроблена спроба сконструювати необхідні умови коректного вживання часток в процесі оволодіння німецькою мовою.